

Wie soll ein „Nicht-Egoist“ unter lauter Egoisten überleben?

Der Kabarettist und Musiker Uli Masuth hielt bei seinem Auftritt im Palatin der Gesellschaft den Spiegel vor

Wiesloch. (pen) „Sie sind trotzdem gekommen!“, sagt er und strahlt ins Publikum. Ja, die Zuschauer sind da, obwohl es in seinem neuen Programm „Mein Leben als ICH“ nur um ihn geht – um Uli Masuth. Doch wer den Kabarettisten schon einmal erlebt hat, der weiß, dass es in seinem Programm vor allem um die Mächte und die Mächtigen geht, die unser Land und unser Leben bestimmen – also um Donald Trump als „Star der amerikanischen Seifenoper“, Andrea Nahles, den „einzigen Mann in der SPD“, die „Filzfabrik Fifa“, das Smartphone und den Thermomix.

Seinen Kabarettabend im Palatin beginnt der Komponist, Klavierspieler, Kirchenmusiker und Kabarettist Uli Masuth mit Gedanken zum Thema Partnerschaft. Forscher hätten herausgefunden, dass die Partnerwahl durch die Nase gehe. Doch funktioniert das heute noch, wo jeder in Duftwolken aus Deos und Parfums französischer Nobelmarken gehüllt ist? Aber irrt sich die Nase da nicht manchmal? Und ist das vielleicht der Grund, weshalb heute jede dritte Ehe geschieden ist?

Auch in der Politik ist in Sachen Liebe nichts von Dauer, und Beispiele hierfür gibt es genug, Jungster Fall: Altbundeskanzler Gerhard Schröder, der gera-

de seine fünfte Ehe plant. Er will seine südkoreanische Lebensgefährtin heiraten. „Rattenscharf“ seien jetzt alle in Südkorea darauf, Schröders Biografie zu lesen, weiß der Kabarettist.

Wer weiß, was die Zukunft noch bringen wird. Uli Masuth kann diese Frage beantworten, zumindest, was sein Leben betrifft. Denn er hat vor Kurzem alte Tagebücher gefunden und darin noch etwas gestöbert. Eintrag vom 2. August: „Vor dem Schlafengehen noch etwas gelesen, Buch zugeschlagen, eingeschlafen.“ Eintrag 7. Oktober: Vor dem Schlafengehen noch etwas gelesen, Buch zugeschlagen, eingeschlafen.“ Sein Resümee nach der Lektüre des eigenen Tagebuchs: „Max Frisch war nie ernsthaft gefährdet.“

Immerhin bot sein Leben bisher ein „stabiles Gerüst“, ähnlich wie das Genie von Donald Trump. Dem amerikanischen Präsidenten würde er gerne den Rat eines Landsmannes geben. „Es ist besser den Mund zu halten und dumm zu erscheinen, als den Mund aufzumachen und jeden Zweifel daran zu beseitigen“, zitiert er suffisant Mark Twain.

Was ist los in einer Zeit, in der sich Menschen ständig fotografieren und die Überhöhung des Ichs ständig zunimmt? Wo Schüler in der Pause nicht auf den



Komponist, Klavierspieler, Kirchenmusiker und Kabarettist: Uli Masuth bei seinem Gastspiel im Palatin. Foto: Pfeifer

Schulhof gehen wollen, weil es dort keine Steckdose gibt? Vor allem der jungen

„Generation Smartphone“ ruft Uli Masuth gerne zu „Kopf hoch!“. Auch das Thema „Fake News“ steht im Mittelpunkt seiner Gesellschaftsanalyse. Vor Kurzem habe er auf der Titelseite der Bild-Zeitung in fetten Buchstaben die Schlagzeile gelesen: „BILD geht gegen Fake News vor“. Super, habe er sich gefreut, die stellen den Betrieb ein. Leider doch nicht.

Uli Masuth geht zum Klavier, spielt eine Melodie und überlegt sich, wie er als Nicht-Egoist in einer Gesellschaft von Egoisten überleben soll. Aber vielleicht löst sich das Problem bald von allein. Neulich habe er ein Gespräch zwischen Erde und Mars belauscht: „Die Erde zum Planeten Mars: ‚Du, mir geht es gar nicht gut – ich habe Homo Sapiens‘. Der Mars tröstet: ‚Ach, das geht vorbei!‘.“

Leider geht auch der Kabarettabend mit Uli Masuth viel zu schnell vorbei. Gerne hätte man dem Meister des schwarzen Humors noch länger gelauscht, über seine treffsichere Analyse der Generation „Ich-AG“ gestaunt und sich an seinem Zynismus erfreut. Der Abend ist zu Ende, das Leben als Ich ist nicht besser geworden, aber mit einem Schmunzeln auf den Lippen lässt es sich leichter ertragen.